Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

15.4.1874 (No. 87)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

No. 87. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 15. April | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

✉ Zum Kapitel,

„wie's gemacht wird", liefern die neuesten Demonstrationen von nationalliberaler Seite, um das Zustandekommen des absolutistischen Militärgesetzes zu ermöglichen, ganz unschätzbares Material. Noch im Jahre 1869 konnte man gegenüber den katholischen Volksversammlungen sogar in der officiellen Karlsruherin ein wegwerfendes und geringschätziges Verdict dieser „Straßenparlamente" hören, das „unwürdige" Gebahren dieser „außergesetzlichen Organe" des Volkswillens wurde in den schärfsten Worten verurtheilt und als eine derbe Antwort verschärfte Ausnahmegesetze in Aussicht gestellt und beschlossen, die centnerschweren, Millionen von Unterschriften zählenden Petitionen gegen die Jesuitenaustreibung waren einfach Arbeiten für Makulatur, über die Kundgebungen der Presse schritt der eherne Fuß des Alles in Erwägung ziehenden intelligenten und selbstbewußten Staatswillens festen und ruhigen Schrittes im Gefühle ungetrübter Sicherheit hinweg. Jetzt auf einmal wird eine andere Parole ausgegeben. „Militärgesetz" ertönt's auf der ganzen Linie; alle 36 und noch mehr Amtsverkündiger bis hinauf zur Karlsruherin und der Bad. Correspondenz blasen zur veränderten Frontestellung, die Versammlungen der Partei, der „freisinnigen" Partei erhalten eine nie geahnte Bedeutung, Ablagerungen über ihre Wichtigkeit gerade in dem Lande, das zunächst eine feindliche Invasion des „auf ewige Zeiten" gedemüthigten Erbfeindes auszuhalten hat, werden im „Augsburger" Weltblatte und in allen möglichen Reptilienblättern zum Besten gegeben. Nur keine Krisis, schon die Erinnerung an die Conflictsperiode treibt den im Paradiese der Macht sich sonnenden Liberalen den Angstschweiß aus allen Gliedern. Nach den unfehlbaren Axiomen liberaler Lebensweisheit, welche nur auflösen und zersetzen kann, müssen sogar die ewigen Sterne von Religion, Sitte und Recht vor der Königin des Tages, der öffentlichen Meinung und den schwankenden Majoritäten sich beugen; jetzt aber wird die Sicherstellung des Militarismus für die Zukunft gegenüber den wandelnden Einflüssen der Zeit eine „patriotische That." Bisher war nach liberalen Anschauungen das Budgetrecht in der Krone des constitutionellen Systems ein strahlender Juwel; doch nur eine „abstracte" Auffassung des Staatswesens kann daran festhalten, „concrete" Politiker rechnen mit den Verhältnissen d. h. mit dem Wollen oder Nichtwollen eines allmächtigen Kanzlers, verzichten in uneigennütziger Vaterlandsliebe auf das ureigene Recht der Volksvertretung und der Parlamentarismus ist auf dem geraden Wege, sein eigenes Grab zu graben. —

Doch so prompt die bestellten „Volks"versammlungen gehalten werden, so prompt die bestellten Adressen einlaufen, Eines hat man vergessen: „die Lügen haben kurze Beine". Die Oppositionspresse kam noch rechtzeitig hinter das Demonstrations- und Pressionsmanöver und die Oppositionselemente sind auch zu Kundgebungen entgegengesetzter Art geschritten. Die Petitionen und Resolutionen am Rhein und die ablehnende Haltung in München, Berlin und besonders in Nürnberg (700 Vertrauensmänner der Fortschrittspartei gegen §. 1) und der noch rechtzeitig von der ‚Germania' und andern Blättern entlarvte Humbug in der Handelsstadt Hamburg mögen für gewisse Mägen schwer verdaulich sein. So sehr uns in unserm der Ruhe zwar bald bedürftigen Experimentirwinkel freiheitliche Kundgebungen für die bedrohten Volksrechte immerhin erfreuen würden, so können wir doch auch entgegengesetzten Erscheinungen keine große Bedeutung beimessen. Die lächerlichen Rodomontaden über die Schwächung der Wehrkraft sind doch wirklich zu absurd und das Einstehen für dreijährige Präsenzzeit von einer Seite, von der entweder keine Soldaten oder nur solche für den einjährigen Freiwilligendienst kommen, kann doch wahrlich in den Augen eines jeden unbefangenen Mannes nur völlig bedeutungslos sein. In diese Kategorie rechnen wir die Kundgebungen von Durlach, Freiburg, Lahr 2c. Eines aber wird klar. Der Liberalismus fühlt den Boden unter den Füßen wanken, fühlt das mit seinen zweifelhaften Errungenschaften aufräumende Herannahen des Volksgerichtes; deßhalb will er sich für seine mit seinen Verheißungen im diametralen Gegensatze stehende Haltung zum Voraus Absolution erzwingen — auf dem Wege einer bodenlosen Sophistik. Am Ende aller Ende können die „letzten Mohikaner" doch noch Wahrheit werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. April. (Nach der K. V. Z.)

Das Haus beschäftigt sich mit Wahlprüfungen. Im 10. Liegnitzer Wahlbezirk (Kreise Rothenburg und Hoyerswerda) ist der Landeshauptmann v. Seydewitz mit 3262 Stimmen, mit nur 82 Stimmen über die absolute Majorität, gegen Jung in Köln gewählt worden, der 3071 Stimmen erhalten hat. Aus den Wahlacten ergibt sich, daß 34 Zettel, die auf den „Assessor a. D. Jung" lauteten, ohne jeden Grund im Orte Kodersdorf für ungültig erklärt wurden. Dann aber liegt ein Protest des Kreisrichters Püschel u. Gen. vor, in welchem Wahlbeeinflussungen verschiedener Art, Vertheilung von Stimmzetteln und Bier, Colportage von Stimmzetteln durch Gensdarmen, die damit auf dem Landrathsamte versehen wurden 2c. behauptet und mit Thatsachen belegt werden. In Folge dessen hat die sechste Abtheilung beantragt, die Wahl des Abg. v. Seydewitz zu beanstanden und den Reichskanzler zu ersuchen, über die behauptete Wahlbeeinflussung seitens des Landrathsamtes zeugeneidlichen Beweis erheben zu lassen, während Abg. Banks die Untersuchung auch auf die anderweiten im Proteste erwähnten Thatsachen ausgedehnt wissen will. Abg. Baer (Offenburg) dagegen beantragt, die Wahl für gültig zu erklären und den Reichskanzler zu ersuchen, die Beschwerde wegen der Gensdarmen untersuchen zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß betreffenden Falls die erfolgte Austragung von Stimmzetteln durch die Gendarmen gerügt werde.

Abg. Baer. Das Colportiren von Wahlzetteln durch Gendarmen ist an sich kein Grund zur Ungültigkeitserklärung der Wahl, schädigt aber das Ansehen der Obrigkeit und daher empfiehlt sich eine genaue Untersuchung. Eine Beeinflussung der Wähler durch Stimmzettel colportirende Gendarmen oder den Landrath halte ich überdies gar nicht für möglich, auch nicht bei der Landbevölkerung. Ist denn der Hr. Landrath ein gar so besonderes Wesen, daß er unter allen Umständen Einfluß üben muß? Und sind denn die Landleute in Norddeutschland weniger widerstandsfähig als die süddeutschen, die sich von ihrem Amtmann bei Wahlacten nicht leiten lassen, sondern ihm sagen würden: „Herr Amtmann, Herr Amtmann, was er auch spricht, wir Bauern, wir Bauern, wir glauben ihm nicht."

Abg. v. Maltzahn (Gültz). Die Vertheilung von Stimmzetteln durch Gendarmen ist um so weniger ein Grund zur Ungültigkeitserklärung der Wahl, als thatsächlich die von Gendarmen colportirten Stimmzettel den Namen des Gegencandidaten trugen und dem Hrn. v. Seydewitz eher Abbruch gethan als genutzt haben.

Abg. v. Banks. Der Einfluß der Landräthe ist keineswegs so gering, wie der Abg. Baer meint. Erst wenn die zeugeneidlichen Vernehmungen vorliegen werden, wird man wissen, ob in dem vorliegenden Falle Beeinflussungen vorgekommen sind, und der Gewählte selbst wird darin eine gewisse Beruhigung finden.

Abg. Dr. Friedenthal empfiehlt den Antrag Baer. Wenn wirklich diejenigen Unregelmäßigkeiten, von welchen der Protest spricht, bei der Wahl vorgekommen sind, so wirken dieselben doch keineswegs vernichtend auf die Wahl. Es ist daher nicht logisch gedacht, wenn man behauptet, daß auch darüber zeugeneidliche Vernehmungen stattfinden müßten, ob in der That die behaupteten Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Dieselben haben auf das Stimmenverhältniß ja gar keinen Einfluß. Ferner muß ich auch Verwahrung dagegen einlegen, daß durch den Landrath eine Beeinflussung stattgefunden hat. Dies ist in dem Proteste selbst nicht behauptet; es ist in demselben nur davon die Rede, daß Gensdarmen Wahlzettel vertheilt hätten, keineswegs aber davon, daß die Gendarmen einen Einfluß zu Gunsten irgend eines Candidaten haben geltend machen wollen. Man kann aber doch unmöglich die Wahl überall da vernichten, wo Stimmzettel colportirt worden sind. Nur wo es sich um bestimmte, unter Beweis gestellte Thatsachen, nicht bloß um allgemeine Behauptungen handelt, ist ein Grund vorhanden, eine Wahl zu beanstanden.

Abg. Eberty. Was officielle Candidaturen bedeuten, zeigt sich in Frankreich. Sie sind ein Anreiz zur Corruption und oft ihre Folge. Die größte Corruption aber ist es, wenn Ländräthe berittene Gendarmen aussenden, um Wahlzettel zu vertheilen. Weil hier ein klassischer Fall der officiellen Candidatur vorliegt, muß das Haus dem Antrage des

---

Verschiedenes.

Hirschberg, i. S., 6. April. Der hier belegene Hausberg war gestern Abend der Schauplatz eines schauerlichen Dramas. Die Pflegetochter der Restaurationspächterin auf dem genannten Berge hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem jungen vermögenden Manne aus Kunersdorf, dem jedoch in der letzten Zeit die Gewißheit geworden war, daß seine Geliebte ihn verschmähe. Nachdem er gestern gegen Abend dem Mädchen schon längere Zeit aufgelauert hatte, traf er sie endlich am Brunnen. Er näherte sich ihr, stellte sie nochmals zur Rede, und als sie ihn bestimmt zurückwies, setzte er ihr mit den Worten: „Nun, wenn ich Dich nicht bekomme, so soll Dich auch kein Anderer haben", ein Terzerol in den Nacken und schoß ihr eine Kugel in den Hinterkopf. Die Unglückliche ist nach achtstündigen entsetzlichen Leiden heute Morgen gestorben. Der Thäter aber schoß sich unmittelbar nach der That eine zweite Kugel in den Mund die ihn sofort tödtete.

(Die Londoner internationale Ausstellung) — so schreibt man aus London — ist am Ostermontag für 1874 eröffnet worden. Sie zog sofort eine große Anzahl von Zuschauern nach Süd Kensington. Besondere Feierlichkeiten haben bei der Eröffnung nicht stattgefunden; aber durch Annoncen in den Zeitungen, Plakate u. s. w. war es bekannt gemacht worden, daß pünktlich um 10 Uhr die Ausstellung eröffnet werden würde. Wie sich bei Ausstellungen dies erfahrungsmäßig nun schon von selbst versteht, kann von einem Fertigsein vorläufig nicht die Rede sein. Die indischen und französischen Abtheilungen sind noch geschlossen und leer, und auch die russischen Kunstgegenstände sind noch nicht eingetroffen, während die Ausstellung von Weinen aller Länder in Folge der Saumseligkeit auf Seiten der französischen und portugiesischen Weinzüchter erst im Mai eröffnet werden kann. Am meisten Anspruch auf Vollständigkeit haben die Sammlungen von Maschinen zur Veranschaulichung der Spitzen-Fabrikation, der Buchbinderei und Druckerei. Viel Anziehungskraft übte namentlich auf die weiblichen Besucher die Sammlung antiker und moderner Spitzen, die an Reichhaltigkeit und Werth wohl ihres Gleichen sucht. Nicht minder fesselnd ist ein Fisch-Museum mit lebenden Exemplaren des Proteus und der Adelsberger Grotte und des Teufelsfisches aus Mexiko. Vereinigt mit diesem Museum ist eine die Fischzucht illustrirende Gallerie. Sehr viel Beachtung fand die Abtheilung für Erfindungen und Mittel und Wege zu Vergrößerung des Comforts von Wohnhäusern und der Verbesserung öffentlicher Gebäude. Die Sattlerarbeiten, namentlich die japanesischen, reizten nicht minder zu Betrachtungen über die Umformungen des den Menschen so nützlichen Products an. Erwähnt sei auch eine reiche Collection von Nähmaschinen aller Art. In den Nachmittagsstunden waren besonders die Gemäldegallerien in der Ausstellung besucht, in denen die Gemälde französischer und russischer Meister freilich noch durch ihre Abwesenheit glänzen. Die bayrische Bildergallerie zog zahlreiche Zuschauer an, insbesondere Professor Wagner's schönes Oelgemälde, das ein römisches Wagenrennen aus dem Jahre 88 darstellt. Die westlichen Gallerien sind dieses Jahr mit den Werken verstorbener Künstler gefüllt, darunter eine sehr schöne Sammlung von Constables und Willkins. Den deutschen Leser wird es vielleicht interessiren zu erfahren, daß außerhalb des Ausstellungsgebäudes ein geschmackvoll ausgestattetes Restaurant für den Verschleiß von Weinen, Bier und Würstchen errichtet worden ist, in welchen junge Mädchen in Schweizertracht die schäumenden Seidel kredenzen. Die Kochschule wird in diesem Jahre voraussichtlich ebenfalls wieder große Anziehungskraft ausüben. Es sind bereits Vorlesungen über die edle Kochkunst angemeldet, die durch Experimente erklärt werden sollen, um die Engländerinnen zu lehren, mit verhältnißmäßig geringen Ausgaben ein schmackhaftes Mittagsmahl zuzubereiten.

(Der erste weibliche Postbeamte) in Wien ist am 1. April beim Hauptpostamte in Funktion getreten. Derselbe — schreibt das „N. Frdbl." — erfüllt seine Berufspflichten mit solchem Eifer, daß sich die Heranziehung weiblicher Kräfte zum Postdienste ohne Zweifel ebenso bewähren wird wie bei dem Telegraphendienste. Hoffentlich wird das Loos vieler Frauen und Mädchen, welche bisher aus Mangel an Gelegenheit zu redlicher Arbeit auf die Bahn des Verbrechens und Lasters getrieben wurden, durch diese vorläufige, allerdings nicht zu splendid belohnte Beschäftigung in einer Weise verbessert werden, die ihr Dasein menschenwürdiger gestaltet.

— Die kleinste Zeitung der Welt erscheint zu Hadocate in Japan; dieselbe enthält nur zwanzig Linien, Titel, Datum und Name des Druckers mit eingeschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Abg. Dr. Banks, oder wenigstens doch dem Commissions-Antrage zustimmen.

Abg. v. Kardorff. Wie kann hier von einer officiellen Candidatur gesprochen werden, wo der Gegencandidat, Herr Jung, zur nationalliberalen Partei gehört, welche sich jetzt mit Vorliebe die Regierungspartei nennt? Eine Wahlbeeinflussung ist doch darum nicht vorhanden, weil ein berittener oder ein Fuß-Gendarm Wahlzettel herumträgt.

Abg. v. Maltzahn. Der Abg. Eberty hat von officiellen Candidaturen gesprochen. Es liegen aber Beweise vor, daß der Umschwung der Stimmung nicht durch den Landrath, sondern durch den Kreisrichter herbeigeführt worden ist, welcher den Protest verfaßt hat. Ich habe die Sache nicht zur Sprache bringen wollen, hielt mich aber für verpflichtet, es dennoch zu thun, nachdem so viele Vorwürfe wider den Landrath laut geworden sind.

Abg. Banks. Auf den Steeit, ob die nationalliberale Partei oder irgend eine andere die wahre Regierungspartei sei, will ich mich nicht einlassen. Es ist recht erquicklich und es trifft sich gut, daß er unmittelbar vor der Berathung über das Militärgesetz erhoben wird. Ob der Landrath selbst die Stimmzettel durch die Gendarmen hat vertheilen lassen, muß die Untersuchung ergeben und ich beantrage deßhalb, die Sache zu untersuchen. Wenn einige Stimmen beeinflußt worden sind, so würde doch ohne den Einfluß in der That ein anderes Resultat sich ergeben haben. Das scheint mir vollkommen logisch zu sein, logischer jedenfalls, als wenn der Abg. Dr. Friedenthal meint, daß es bei der Berechnung auf einige Zahlen nicht ankomme.

Abg. v. Mallinckrodt. Ich bin in dieser Sache gewiß ganz unparteiisch, da mir der Candidat der Gegenpartei beinahe noch weniger lieb ist, als der Gewählte, tous les deux sont le pire. Ich glaube aber, daß das Colportiren von Stimmzetteln für eine unberechtigte Beeinflussung zu halten ist, zumal das Colportiren durch Gendarmen, denn der Gendarm ist der allerwirksamste Träger der obrigkeitlichen Autorität, der besonders auf die ländliche Bevölkerung einen ungeheuren Einfluß ausübt. Ich empfehle Ihnen deßhalb den Commissions-Antrag.

Nach einer persönlichen Bemerkung Friedenthal's gegen Banks und einem Schlußwort des Referenten Grafen Bethusy-Huc wird die Discussion geschlossen.

Die Abstimmung über den Antrag Banks durch Aufstehen und Sitzenbleiben ist zweifelhaft und es wird zum ersten Mal zur Stimmenzählung nach der gestern beschlossenen Stauffenberg'schen Methode geschritten: die Abgeordneten verlassen den Saal, die Thüren werden bis auf zwei geschlossen. Durch die beiden Thüren auf der West- und Ostseite des Saales treten die Gegner resp. die Freunde des Antrages auf ein Zeichen, das der Präsident mit der Glocke gibt, ein und werden von je zwei Schriftführern abgezählt, die schließlich mit dem Präsidenten ihre eigenen Stimmen durch Ja und Nein abgeben. Die Zählung nimmt sieben bis acht Minuten in Anspruch, also den fünften Theil der Zeit, die eine namentliche Abstimmung erfordert.

Der Antrag Banks wird mit 149 gegen 140 Stimmen und mit demselben der Antrag der Abtheilung angenommen.

Die Wahl des Abg. Stumm (6. Trier'scher Wahlkreis) wird ohne Discussion für gültig erklärt.

Bei Gelegenheit des Berichtes über die Wahl des Abg. Dr. Hänel beschwert sich Abg. Reimer über die bei dieser Wahl so wie bei vielen anderen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Während man bei der herrschenden Partei gestattete, die Wahllisten abzuschreiben und auszubeuten, habe man dies den Minoritäten verweigert. Auch §. 9 des Wahlgesetzes, welcher die Oeffentlichkeit der Wahl feststellt, sei vielfach verletzt worden, so z. B. in Berlin, wo er (Redner) selbst aus einem Wahllocal entfernt worden sei, weil er nicht in den betreffenden Bezirk gehörte. Hier müßte entschieden Abhülfe geschafft werden, und es sei wünschenswerth, daß ein diesbezüglicher Antrag gestellt werde.

Die Wahl des Abg. Dr. Hänel wird für gültig erklärt, desgleichen die Wahl des Abg. Abeken (2. Braunschweigischer Wahlkreis).

Es folgt der Bericht über die Wahl des Rittergutsbesitzers v. Woedtke (7. Stettiner Wahlkreis).

Die mit Prüfung dieser Wahl betraute vierte Abtheilung beantragt, dieselbe für ungültig zu erklären. Im 5. und 87. Wahlbezirk sind nämlich in der Wählerliste 13 Personen nachträglich dazwischengetragen, und sind in Folge dessen diese Stimmen, die auf den Gegencandidaten des Herrn v. Woedtke, nämlich auf den Erblandmarschall v. Flemming fielen, von dem Wahlcommissar nachträglich für ungültig erklärt worden, obschon der Wahlvorstand, dem allein diese Prüfung obliegt, sie für gültig erklärt hatte. Dadurch wäre aber die absolute Majorität derartig verändert worden, daß eine engere Wahl zwischen Herren v. Woedtke und v. Flemming nöthig gewesen wäre.

Abg. v. Unruh (Bombst) beantragt, jetzt noch diese engere Wahl vorzunehmen, die Abgg. Dr. Schwarze und Graf Frankenberg dagegen beantragen, die Wahl nur zu beanstanden und Untersuchung darüber anzustellen, ob die bezeichneten Nachträge in gesetzmäßiger Weise geschehen sind.

Ueber die verschiedenen Anträge erhebt sich eine eingehende Debatte. Schließlich wird Antrag Schwarze angenommen.

Es folgt der Bericht der dritten Abtheilung über die Wahl des Abg. Dr. Brande im 9. Hannover'schen Wahlkreise. Von den dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten wird in den Protesten besonders hervorgehoben, daß an mehreren Orten die Wahlhandlungen nach sechs Uhr noch fortgesetzt worden seien, daß Gendarmen zur Agitation benutzt seien, daß man die Wähler vielfach durch Drohungen zu bewegen gesucht für den „reichsfreundlichen" Candidaten Dr. Brande zu stimmen.

Nach einer sehr lebhaften und langen Debatte, an welcher sich die Abgg. Nieper, Ewald, v. Donimirski und Windthorst betheiligten, deren Reden von großer Unruhe und häufigen Rufen „zur Sache" unterbrochen wurden, wird die Wahl des Abg. Dr. Brande für gültig erklärt, über die gerügten Unregelmäßigkeiten aber eine genauere Untersuchung gefordert.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. April. S. K. H. der Großherzog haben unterm 8. l. Mts. gnädigst geruht, daß Oberbaurath Sexauer seinem Ansuchen gemäß von seinen Dienstfunctionen bei der Oberdirection des Wasser- nnd Straßenbaues entbunden und ausschließlich der Generaldirection der Staats-Eisenbahnen zur Dienstleistung zugewiesen werde.

S. K. H. der Großherzog haben unterw 8. l. M. gnädigst geruht, den Assessor Honsell bei der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues zum Baurathe daselbst zu ernennen, dem Bezirksingenieur Steinam die Wasser- und Straßenbau-Inspection Mannheim zu übertragen, den Revidenten Adolf Schuler bei dem Oberschulrath zum Revisor bei dieser Behörde zu ernennen.

● **Vom Oberrhein.** Jetzt werden hoffentlich unsere Nationalliberalen endlich einmal mit ihrem Gerede von der durch die Infallibilität hervorgerufenen Vergöttlichung des Papstes verstummen. Die Abgeordneten der „nationalen" Partei haben nach der Berliner N. C. die Herzen der Staatsbürger in ihrem stillen Kämmerlein belauscht, Blut und Nieren durchforscht und so mathematisch sicher an's Tageslicht gebracht, daß zum mindesten alle westlichen Reichsprovinzen (einschließlich der nord- und südwestlichen) in der kritischen Frage des Augenblicks mit überwiegende Mehrheit auf Seiten der Regierung stehen. Woher wissen sie das? Floß doch bei der letzten Reichstagswahl der Rhein von Mainz so schwarz wie aus einem Tintenfaß. Allerdings wurde in Cöln die Werbetrommel gewaltig gerührt, und schon über 4000 Unterschriften gingen nach Berlin; aber man vergesse nicht, daß das noch nicht $^2/_3$ der für den liberalen Candidaten abgegebenen Stimmen sind und daß man immerhin diese Adressen nicht controliren kann. Ob nicht wohl auch Leute unter 25 Jahren unterschrieben und ob nicht auch verschiedene, weniger engherzige Mittelchen in's Mittel treten, um die widerstrebenden Federn zu heben? Natürlich von den gegentheiligen Kundgebungen der Centrumspartei, der Socialdemokraten und Demokraten in Cöln und anderwärts weiß man Nichts und bemerkt es sehr ungern, daß sonst die Versammlungen und Petitionen nicht viel über Null sind. Man sieht, so Etwas kann nur der Nationalliberalismus mit seiner allwissenden Herzenskunde fertig bringen, die Thätigkeit der Abgeordneten in den Osterferien stellt die 12 Arbeiten des Herkules für ewige Zeiten tief in Schatten. —

Nach den neuesten Meldungen sind bereits einige Elsässer wieder nach Berlin gereist. Es ist erfreulich, daß dieselben den Weg einer einseitigen und unfruchtbaren Negation nicht festhalten.

Straßburg, 10. April. Das Elsässer Journal vernimmt, „daß der Abgeordnete Guerber die Frage der Auflösung des Straßburger Stadtrathes auf die Rednerbühne des Reichtags zu bringen und nächster Tage den Reichskanzler nach deutschem parlamentarischem Gebrauche darüber zu interpelliren und seine Motion selbst zu begründen beabsichtigt. Mehrere Collegen, die ihn bis dahin unterstützt haben, werden ihm hiebei wiederum secundiren."

Stuttgart, 12. April. Der „Beobachter" schreibt: „Eine Säbelaffaire wird aus Bönnigheim gemeldet, die wiederum an dem in dieser Beziehung heuer so reich gesegneten Ostersonntag passirt ist, leider mit hochtragischem Ausgange. Ein Soldat vom 4. Infanterierregiment, der dort in Garnison steht und eben vom Urlaub heimkehrte, gerieth in einer Wirthschaft mit einem Civilisten in Streit, dessen Ende ein tödtlicher Hieb auf den Kopf mit dem geschwungenen Säbel war, welcher bis in's Gehirn eindrang und am Mittwoch den Tod des 28jährigen Mannes zur Folge hatte. Ein Commentar dieser alten Geschichte, die ewig neu ist, erscheint überflüssig.

München, 8. April. Wilhelm v. Kaulbach, der Director unserer von Jahr zu Jahr immer stärker besuchten Kunst-Akademie, ist gestern Abend der Cholera erlegen, wodurch die vor etlichen Tagen erfolgte Verfügung des Justizministeriums, gemäß welcher unsere Stadt nunmehr als „seuchenfreier" Ort angesehen werden könne, ein drastisches Dementi erhalten hat. Außerdem aber sind vorgestern allein in das allgemeine Krankenhaus sechs Cholerakranke gebracht worden, von welchen auch mehrere mit Tod abgegangen sind. Direktor Kaulbach, welchen, wie ich höre, ein halbes Dutzend der renommirtesten Aerzte vergebens zu retten suchten, war am 15. October 1805 als Sohn eines Tischlermeisters zu Arolsen, der Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, geboren. Sein hervorragendes Compositionstalent entwickelte sich auf der unter Leitung des Altmeisters Peter v. Cornelius stehenden Kunstschule in Düsseldorf, wo sich der junge Mann seit 1821 dem künstlerischen Berufe gewidmet hatte. Im Jahre 1826 war Kaulbach mit dem von König Ludwig I. nach München berufenen Cornelius hierher gekommen und im Jahre 1847 zum Director der kgl. Akademie der bildenden Künste ernannt worden. Auch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schätzte den Verstorbenen hoch und berief denselben Anfangs der fünfziger Jahre auf längere Zeit nach Berlin, um daselbst das Treppenhaus des neuen Berliner Museums mit den vielbewunderten symbolisch-historischen Darstellungen auszuschmücken. Als Kaulbach seine satirischen Illustrationen zu Reinecke Fuchs, dann den Thurmbau von Babel, die Blüthe Griechenlands, die Zerstörung Jerusalems, die Hunnenschlacht, die Kreuzfahrer, die Schlacht bei Salamis vollendet hatte, war sein Weltruhm begründet, nachdem schon sein „Narrenhaus", das er bereis als junger Mann von 20 Jahren in Düsseldorf gefertigt, sein unvergleichliches Compositionstalent verrathen hatte. Erst in seinem großen Carton „Das Zeitalter der Reformation", ließ sich Meister Kaulbach von den in ihm schlummernden, aber bis dahin nicht frei sich hervorwagenden feindseligen Gefühlen gegen die katholische Kirche leiten, welcher, nebenbei bemerkt, seine Gemahlin und seine Töchter angehören; jene Darstellung entsprach um so weniger der historischen Wahrheit, als die in mehreren Gruppen dargestellten Persönlichkeiten auch nicht entfernt den Reformationsgedanken repräsentiren. Noch weit unehrlicher jedoch, weil durchaus tendentiös, mußte den Katholiken der Carton „Peter Arbues" erscheinen, welcher die Wahrheit geradezu auf den Kopf stellt! Ueber die gemeinen Carricaturen gegen Papst und katholische Institutionen, wie sie Kaulbach erst noch vor zwei Jahren bei den Abendunterhaltungen im Kreise von Freunden, in der Weinlaune auf das Papier geworfen, haben seiner Zeit sogar liberale Blätter, so zum Beispiel das „Frankf. Journal" ꝛc., herben Tadel ausgesprochen und sie als eines Genies wie Kaulbach durchaus unwürdig bezeichnet. Seit jener Zeit hatte der Künstler auf jede weitere Herausforderung des katholischen Gefühles verzichtet und durch seinen herrlichen Carton der „Christenverfolgung unter Kaiser Nero" vor einem Jahre wiederum bei dem kunstsinnigen Theile der hiesigen Katholiken, wenn auch nicht Pardon erhalten, doch die Eindrücke seiner früheren Pamphlete wenigstens theilweise zu verwischen vermocht. Von des Verstorbenen Werken wollen wir noch Amor und Psyche (16 Wandgemälde), die Fresken an der neuen Pinakothek in München, die Illustrationen zu Shakespeare und Göthe, die Ermordung Cäsars nennen. Ein großer Carton, „Die Sündfluth", an welchem Kaulbach seit einem Jahre arbeitete, wird wohl unvollendet geblieben sein. Mit ihm ist, das werden ihm auch seine Gegner einräumen, ein großes, fruchtbares Genie dahingegangen. Die hiesige Akademie zwar verliert in dem Verstorbenen, den Verlust seines berühmten Namens abgerechnet, nicht gerade viel, da sich Kaulbach wenig mehr um dieselbe bekümmerte. Sein Nachfolger wird voraussichtlich Professor Piloty, ein geborener Münchener, werden. Director v. Kaulbach hat auch in materieller Beziehung nicht umsonst gelebt und gewirkt, da sein Vermögen auf eine Million Gulden geschätzt wird. (K. V. Z.)

München, 12. April. Im Saale des katholischen Casino's dahier fand heute Vormittags eine von den katholischen Vereinen berufene Versammlung statt, um einen Protest gegen den §. 1 des Reichsmilitärgesetzes zu beschließen. Die Versammlung war nicht nur von den Mitgliedern jener Vereine, sondern auch von ca. 400 Socialdemokraten besucht. Redakteur Sigl motivirte, von dem Redakteur des „Zeitgeist", Geiser, unterstützt, die betreffende Resolution, die dann angenommen wurde. Sigl schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

◎ **Frankfurt**, 12. April. Zur Kennzeichnung der Bildung und Cultur einige Fragen und Antworten bei den öffentlichen Prüfungen für einjährigen Freiwilligendienst. — Sagen Sie mir einen deutschen Kaiser in der neuern Zeit? A. Napoleon. Welcher Kaiser machte sich nun die Verbreitung des Christenthums in Deutschland verdient? Ich weiß keinen. F. Wer hat überhaupt das Christenthum in Deutschland eingeführt? A. Gustav Adolf.

Trier, 8. April. Wie ein hiesiges Blatt s. Z. berichtete, hatte Professor Dr. Knoodt beabsichtigt, einen Vortrag hierselbst zu halten, um den „Altkatholicismus" auch im alten Trier in Schwung zu bringen. Der Professor kam nicht. Darauf schrieb „Bischof" Dr. Reinkens an eine sehr ansehnliche Familie hierselbst und gab die Absicht kund, Vorträge in unserer Stadt zu halten, um seiner neuen Kirche auch an der Mosel auf die Beine zu helfen; in einem Gasthofe wollte der „Bischof" nicht logiren, sondern in der betreffenden Familie, damit es den Anschein habe, als sei er einer Einladung zufolge nach Trier gekommen. Es wurde ihm jedoch, wie die „Moselztg." erfährt, geantwortet: daß erstens der Herr des Hauses nicht als der Prophet resp. Pro-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tector des Propheten der neuen Gemeinde gelten wolle, und daß zweitens, da nur fünf Personen die „altkatholische" Liste unterzeichnet hätten, auf Erfolg in keiner Weise zu rechnen sei. „Liberale gibts viele in Trier," sagte neulich Jemand, „aber altkatholisch wollen wir doch nicht werden." (Germ.)

Berlin, 12. April. Der alte Wrangel vollendet morgen sein neunzigstes Lebensjahr. Der Armee, in der er im Alter von 12 Jahren als „Junker" eintrat, gehört der unverwüstliche Herr achtundsiebzig Jahre an und dürfte wohl der älteste Soldat der Welt sein.

Berlin, 12. April. Das Bennigsen'sche Compromißamendement lautet: „Die Friedenspräsenzstärke beträgt vom 1. Januar 1875 bis zum 31. Januar 1881 401,659 Mann. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung." Das Amendement ist außer von den gesammten Nationalliberalen noch von sechs Fortschrittlern (Groß, Kreuz, Zinn, Schmidt-Stettin, Baumgarten und Heine) unterstützt. Der Schluß der Reichstagssession steht für das Ende der zweitnächsten Woche bestimmt in Aussicht.

Berlin, 13. Apr. In der Fortschrittspartei fand gestern eine stürmische Sitzung statt. Die Fraction wird zuerst gegen die sieben Jahre und dann gegen §. 1 des Militärgesetzes stimmen. Die sechs Fortschrittsleute, welche den Vermittlungsantrag Bennigsen's unterzeichneten, sind aus der Fraction geschieden, außerdem ferner Löwe (Calbe), Berger (Witten); diese acht schließen sich vorläufig keiner Fraction an. Letztere stimmen für den Compromiß; außer diesen acht ferner noch Allnoch, Kisker, Knapp, Rohland und Spielberg. Diese Vorgänge erregen in den parlamentarischen Kreisen Sensation. (Köln. Ztg.)

Berlin, 13. Apr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses waren kaum 100 Mitglieder anwesend, ein Antrag Rickerts auf Vertagung wurde daher widerspruchslos angenommen. Der Präsident sprach den Wunsch aus, daß die nächsten 14 Tage Commissionsarbeiten gewidmet werden möchten, die nächste Plenarsitzung dürfte also etwa am 27. d. stattfinden, je nach Lage der Reichstagsgeschäfte eher auch etwas früher oder später.

Berlin, 13. Apr. Eine große Anzahl Reichstagsabgeordneter, darunter Löwe und Berger, erklärten ihren Austritt aus der Fraction der Fortschrittspartei.

Berlin, 13. Apr. Reichstagssitzung. Zweite Berathung des Militärgesetzes. Zur Debatte stehen der bekannte Compromißantrag Bennigsens, ein Antrag von Mallinckrodt und Genossen auf jährliche Bewilligung der Präsenzzahl durch das Budget, ein Antrag von Hasenclever auf Organisirung einer deutschen Reichsvolkswehr, wobei 540,000 Mann während 2 Monaten in jedem Jahre, während der zehn übrigen Monaten nicht über 180,000 Mann präsent zu halten wären, endlich ein Antrag von Ausfeld (Fortschrittspartei) auf Bewilligung von 401,659 Mann pro 1875 und alljährliche Feststellung der Präsenz. Der letztere Antrag ist nur von 34 Mitgliedern der aus 49 Abgeordneten bestehenden Fortschrittspartei unterzeichnet. Miquel referirt mündlich über die bekannten Commissionsverhandlungen. Das Haus ist überfüllt, am Bundesrathstisch befindet sich auch der sächsische Ministerpräsident v. Friesen.

Breslau, 9. April. Die „Schles. Ztg.", welche wie so manches andere „gut preußisch-monarchische" Blatt die Fortschritte der Carlisten in Spanien mit Bangen und Grausen verfolgt, brachte vor einigen Tagen aus der Feder eines im Heere Serrano's dienenden ehemaligen preußischen Officiers die Mittheilung, daß er, der Correspondent, eigentlich in die Dienste des Don Carlos habe treten wollen. Da er aber gehört, daß dieser einen Frhrn. v. Senden zurückgewiesen, weil er einen Religionskrieg führe und deßhalb keinem Unterthanen des Kaisers Wilhelm den Eintritt in das Heer gestatte, habe er sich zu den Liberalen begeben. Jetzt sieht sich die „Schles. Ztg." genöthigt, folgende Berichtigung zu bringen: „Freiherr v. Senden ist bereits seit fünf Wochen als Adjutant des Generalcapitäns von Catalonien, General Saballs, Marquis de Alpons, in die carlistische Armee eingetreten, wie solches bei seiner militärisch-conservativen Gesinnung auch nicht anders zu erwarten war. Er fühlt sich dort nicht nur sehr wohl, sondern auch unter diesen tapfern, ihm völlig gleichgesinnten Kameraden, wie unter Leitung eines so ausgezeichneten Generals vollkommen befriedigt. Freiherr v. Senden (Vater)."

Ausland.

Bern, 13. Apr. Die Landesgemeinde des Cantons Glarus hat einstimmig ihr Standesvotum für die Annahme des Bundesrevisions-Entwurfs abgegeben.

Genf, 11. Apr. Eine Adresse der hiesigen „Association politique ouvrière nationale" an die schweizerischen Arbeiter erklärt, daß die Arbeiter für die neue Verfassung stimmen sollen, indem sie wirkliche Fortschritte enthalte und das föderalistische Princip trotz der Concessionen, welche dem Bunde gemacht werden, wahre. Die Association hofft, daß die in der Folge auszuarbeitenden Gesetze von demselben Geiste getragen sein werden. — Der von Duchosal und Genossen gegründete föderalistische Verein zählt an die 500 Mitglieder, eine unerwartet große Zahl.

Wien, 11. April. Die neueste Gramont'sche Enthüllung hat hier wenig Interesse erregt. Beust's Doppelzüngigkeit ist zu bekannt, als daß es zur Erhärtung derselben eines neuen Beweises bedürfte. Uebrigens war Beust 1870 österreichischer Minister und er hatte als solcher nicht die Interessen Deutschlands oder Preußens, sondern die Oesterreichs zu vertreten und selbst sein entschiedenster Feind wird ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er in der tosenden Brandung jener Zeit geschickt — lavirt hat. (Frkf. Ztg.)

Wien, 13. Apr. Das Herrenhaus lehnte den Minoritätsantrag über das erste confessionelle Gesetz zur Tagesordnung überzugehen, bei namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 43 Stimmen ab und begann hierauf die Specialberathung. Vor der Abstimmung traten der Cultusminister und der Ministerpräsident unter dem Beifall der Majorität für die Vorlage ein.

Rom, 13. April. Rothschild hatte mehrere Besprechungen mit dem Finanzminister und dem Arbeitenminister. Zweck der Verhandlungen ist die Trennung des italienischen Netzes der lombardischen Bahn von der österreichischen Südbahn.

* **Paris**, 10. April. Zwischen den Legitimisten und den Anhängern von Mac Mahon's Septennat droht ein ernstlicher Conflict auszubrechen. Der legitimistische Abgeordnete Franclieu hat an ein Blatt in Tarbes einen Brief geschrieben, in welchem er sagt, es werde die Rückkehr Heinrichs V. nur von den Leuten verhindert, die ein wahnsinniger Ehrgeiz und Hochmuth treibe, herrschen zu wollen, — ein herrliches Compliment für Mac Mahon, das diesen jedenfalls veranlassen wird, der Sache der Legitimisten feindlich entgegenzutreten. In dem Briefe wird lebhaft betont, daß „keine Zugeständnisse" gemacht werden dürften und mit Bestimmtheit behauptet, daß ganz Frankreich das Septennat zurückweise.

Paris, 10. April. Das officielle Blatt kündigt folgendermaßen das Entkommen Rochefort's und seiner Mitgefangenen an: „Die Regierung hat Depeschen aus Numea vom 2. und aus Sydney vom 8. Betreffs der Entweichung von drei zur einfachen Deportation in einen befestigten Raum Verurtheilten erhalten, unter welchen Rochefort, Pascal Grousset, Jourde und Ballière sich befinden. Die Depeschen geben die Namen der beiden anderen nicht deutlich. Diese Verurtheilten entkamen an Bord eines englischen Schiffes, das sich von Numea nach Australien begab, und sind in Sydney angekommen. Diese nämliche Nachricht traf heute Morgen von London ein, wo sie die englische Regierung der französischen Botschaft übermittelte. Der sich im Augenblicke der Flucht auf einer Rundreise befindende Gouverneur von Neu-Caledonien ließ nach seiner Rückkehr eine strenge Untersuchung anstellen. Die Sache ist der Militärjustiz in die Hände gegeben worden. Nach den ersten verbreiteten Gerüchten befahl der Marine-Minister einem „Officier-General", sich nach Neu-Caledonien zu begeben, und versah ihn mit den Vollmachten, die zur Ergreifung der Maßregeln nothwendig sind, welche eine so ernste Thatsache zu erheischen scheint. Der Regierungs-Commissar werd mit dem Postschiff am 12. abreisen." Der Officier-General, den die Regierung absendet, ist der Contre-Admiral Ribour, der längere Zeit ein Commando in Neu Caledonien hatte. Die officiösen Blätter behaupten, daß Rochefort und seine Mitgefangenen von der Bevölkerung in Sydney schlecht aufgenommen morden seien, und die „Presse" äußert: „Man glaubt nicht, daß Rochefort und Consorten sich nach England flüchten werden. Diese liebenswürdigen Herren werden noch weniger Genf bewohnen, wenn überhaupt nichts Unerwartetes ihre Abvon Sydney verhindert." Wenn man dem „Figaro" Glauben schenken kann, so scheint der Gouverneur von Neu-Caledonien keine Schuld an der Entweichung Rochefort's und seiner Mitgefangenen zu tragen. Derselbe hatte nämlich vor einiger Zeit verlangt, die Deportirten von der Halbinsel Ducos wegzubringen, da man von derselben zu leicht entkommen könne. Man war aber nicht darauf eingegangen, obgleich der Gouverneur darauf hingewiesen, daß sich vor dem Lager der Deportirten auf der Insel eine Bevölkerung freiwilliger Emigranten herumtreibe, welche zum größten Theil durch Familienbande an die Verurtheilten gebunden und natürlicher Weise geneigt seien, deren Fluchtversuche zu unterstützen. (Köln. Ztg.)

Paris, 12. April. Der „Liberté" und der „Union", welche Artikel gebracht hatten, worin die Unwiderruflichkeit der siebenjährigen Amtsgewalt Mac Mahons in Zweifel gezogen war, sind in Folge Beschlusses des Ministerrathes, der in dieser Angelegenheit heute versammelt war, Communiques zugestellt worden. Wie man versichert, wird das „Journal officiel" morgen ein Rundschreiben des Justizministers veröffentlichen, durch welches die gerichtliche Verfolgung derjenigen Journale, welche die Amtsgewalt Mac Mahons anfechten, angeordnet wurde.

Paris, 13. April. Eine Depesche von carlistischer Seite aus San Pedro Abanto vom 9. d. M. meldet, Marschall Serrano habe den Carlisten durch Elio Conventionsvorschläge gemacht, dieselben seien indessen von den Carlisten definitiv zurückgewiesen worden.

Paris, 13. April. Der Justizminister hat aus Anlaß verschiedener Journalartikel, worin die Amtsgewalt Mac Mahons als eine solche dargestellt war, die zurückgenommen werden könne, ein Rundschreiben erlassen, welches besagt: Da diese Gewalt durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 20. Nov. v. J. über jede Anfechtung gestellt ist, werden hinfort diejenigen Artikel gerichtlich verfolgt werden, welche das Gesetz verletzen, indem sie, sei es hinsichtlich der Dauer, sei es hinsichtlich der Person, den Vertreter der durch die Verlängerung unwiderruflich gewordenen Amtsgewalt angreifen.

Aus Spanien. Englischen Berichten zufolge hat die Abreise des Marschalls Serrano aus dem Hauptquartier nach Madrid ihren Grund in der geringen Aussicht, über die Carlisten zu siegen. Diese Vermuthung war selbstverständlich die am nächsten gelegene; indessen erlaubten doch die bisher aus dem Lager der Nationalarmee eingelaufenen Mittheilungen keinen Schluß auf eine so ungünstige Perspective, wie sie nun von neueren Telegrammen gestellt wird. Nach dem „Standard" sind die Carlisten auf eine weite Strecke hin im Besitze starker Befestigungen, welche Serrano, dessen Truppenzahl die der Carlisten kaum um ein Bedeutendes übersteigt, anzugreifen keine Lust hat. Der Einsatz von Leben wäre zu groß und das Spiel sehr gewagt. Trotzdem einige Desertionen stattfanden, scheint der Muth der Königlichen umsoweniger gesunken zu sein, als sie nach den Kämpfen von Somorostro reiche Zufuhren von Munition erhielten. Was in Madrid verhandelt wird, darüber glaubt eine Depesche des Reuter'schen Bureau's Auskunft geben zu konnen. Nach dieser sind Sitzungen des Kriegsrathes abgehalten worden, in welchen die versammelten Generäle zu dem Schlusse gelangten, daß Serrano's Plan, die Hohlwege um den Abanto zu erzwingen, „nicht thunlich" sei. Der Kriegsrath arbeitete einen andern Plan aus, welchen indessen Serrano seinerseits nicht annehmen wollte. Eine Verständigung zu erzielen, wurde darauf Serrano nach Madrid berufen.

Barcelona, 12. April. Die Truppen der carlistischen Generale Tristany und Saballs, zusammen 6000 Mann stark, haben sich bei Vich vereinigt, vermuthlich um Berga anzugreifen. Der Generalcapitän der Provinz hält zwei Colonnen bereit, sich auf den bedrohten Punkt zu begeben. Delegirte von Gerona sind mit den Carlisten übereingekommen, daß letztere die Einschließung der Stadt gegen Zahlung von 100,000 Fr. aufheben.

Lokales.

Karlsruhe, 11. April. Der Gemeinderath hat, wie uns mitgetheilt wird, in Anbetracht der hohen Fleischpreise beschlossen, die Errichtung einer Freibank in Erwägung zu ziehen, um im Fleischhandel eine neue Concurrenz durch auswärtige Metzger und Landwirthe zu schaffen, welche ihre Thiere hier schlachten und das Fleisch verkaufen oder Fleisch von auswärts geschlachteten Thieren hierher bringen und verkaufen können. (Karls. Ztg.)

Briefkasten.

Nach dem Oberrhein. Dank für Ihre zarte Aufmerksamkeit gerade jetzt wo die Lust zum Arbeiten vollständig fehlt.

Nach W. Folgt morgen!

An die Redaktion des Freiburger Boten. Wenn Sie die Macht hätten, würde der Badische Beobachter sammt Redakteur jedenfalls verbrannt werden. Das Standrechteln ist Ihnen offenbar sehr an's Herz gewachsen. Es wird immer freiheitlicher!

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Handschuchsheim.

Todesanzeige.

Gestern starb nach langem Leiden, gestärkt durch die hl. Sacramente, im Alter von beinahe 66 Jahren der hochw. Herr

Ignaz Leutner,

Pfarrer in Handschuchsheim bei Heidelberg.

Diese Trauernachricht, verbunden mit der Bitte um ein Memento für den Verstorbenen, theilt dessen Bekannten mit

im Namen der Verwandten

Handschuchsheim, 12. Apr. 1874.

Bechtold, Vicar.

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der beruhmten Composition von Führich, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

I.	Bildergröße 130 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 320 Thlr.,	mit Rahmen 420 Thlr.,
II.	„ 106 „ „	„ „ „ 250 „	„ „ 330 „
III.	„ 87 „ „	„ „ „ 180 „	„ „ 240 „
IV.	„ 68 „ „	„ „ „ 130 „	„ „ 180 „
V.	„ 57 „ „	„ „ „ 80 „	„ „ 120 „
VI.	„ 45 „ „	„ „ „ 60 „	„ „ 90 „

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

I.	Bildergröße 80 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 70 Thlr.,	mit Rahmen 115 Thlr.
II.	„ 45 „ „	„ „ „ 40 „	„ „ 60 „
III.	„ 31 „ „	„ „ „ 27 „	„ „ 45 „

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden. **Probe Stationen** werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,

1 **München**, Theresienstraße Nr. 32/1.

Karlsruhe.

Privat- und Geschäftshäuser

große und kleinere, in verschiedenen, theils den vorzüglichsten Lagen dahier.

Eine gute Wirthschaft.

Eine sehr rentable Brauerei

mit neuester Einrichtung, und schönem, geräumigen Wirthschaftslokal,

Bauplätze, Gärten, Aecker, Handelsgärtnereien,

sind unter ganz annehmbaren Bedingungen durch Unterzeichneten zu **verkaufen.**

Kaufliebhabern ertheilt nähere Auskunft

Adolph Goldschmidt, Güteragent,

Zähringer-Straße Nr. 79 in Karlsruhe.

(Tägl. v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr zu sprechen.)

Sichere Hülfe Allen, welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nervenschwäche, weissen Fluss u. s. w. leiden. Unentgeldliche Auskunft ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,

Braunschweig

10.10. Salzdahlumerstrasse 31.

Zu vermiethen

vom **Schlosse Merzhausen** auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht, 3/4 Stunden von Freiburg gelegen:

der 2. Stock mit 7 Zimmern und Saal,

der 3. Stock mit 9 Zimmern.

Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung des Grafen Max v. Kageneck zu Freiburg i/B. 2.2.

Bekanntmachung.

Ausfüllung der Postanweisungen von Seiten der Absender.

Aus den Kreisen des Handelsstandes ist darüber geklagt worden, daß auf den Postanweisungen häufig die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders unterlassen und dadurch Anlaß zu Weiterungen gegeben werde. Das General-Postamt macht darauf aufmerksam, daß die Nennung des Absenders auf den Coupons der Postanweisungen zwar im postdienstlichen Interesse nicht erforderlich, für den geschäftlichen Verkehr zwischen Absender und Empfänger aber vielfach wichtig ist, um die Contoberichtigung zu ermöglichen, und daß aus diesem Grunde die Benutzung der Coupons im eigenen Interesse der Betheiligten sich empfiehlt.

Kaiserliches General-Postamt.

An die Wähler!

Nachdem Ihr Eurer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein **geringes** Geldopfer erlangen.

Ebenso wie es viele Wege giebt, die nach Rom führen, so giebt es auch verschiedene Gelegenheiten, sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

Staats-Garantie

Jedem die Gewißheit gibt, das Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hier mit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputaion ausgegebene Original-Antheil-Loose, welche durch meine Indossirung den Inhabern die Betheiligung an allen Gewinnziehungen bis zum **19. Mai 1874** garantiren und mit welchen Treffer von ev. 120,000 Thaler oder 80,000 Thaler, und 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,00 Thaler, 12.000 Thaler, 10,000 Thaler, 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thaler, 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thaler, 800 Thaler 2c. 2c. gewonnen werden können, sind von mir dem concessionirten Einnehmer, für nur „Fünf Thaler" (5 Thlr.) oder 8 3/4 Gulden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einlaufende Bestellungen zu effectuiren; doch liegt es im Interesse eines Jeden, die zu wünschenden Antheil-Loose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die säumigen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg

8.7. in Hamburg, Hohe Bleichen Nr. 41.

THE GRESHAM. 11.4.

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschaftsbericht vom 1. Juli 1872 bis incl. 1. Juli 1873.

Aktiva	Fcs.	47,174,842. 80.
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	Fcs.	11,332,856. 80.
Gesammtversicherungssumme am 30. Juni 1873	Fcs.	253,736,050. —.
Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1873	Fcs.	45,918,484. 05.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn; ferner gemischte und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rückkauf oder stellt reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Filiale für Westdeutschland

A. Fecht, Friedrichsstraße 36.

Mannheim.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von den Herren Agenten.

In Karlsruhe von Hrn. Inspector **Fr. Desepte,** Kreuzstraße Nr. 16.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 14. April. Zweites Quartal. 52. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Epidemisch.** Schwank in 4 Akten von J. B. v. Schweizer. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 15. April. **Fra Diavolo.** Komische Oper in drei Akten von Auber. Anfang halb 7 Uhr.

Im Verlage von Franz Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester

Münzumrechner

Genaue Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Markkourant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz v. 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873.

4. Aufl. Taschenformat geh. 12 kr.

Derselbe in

Plakatform

gr. Imp. Format. Preis 12 kr.

Bei der Einführung der neuen Reichsmünze ist dieser Münzumrechner für Jedermann unentbehrlich und kann derselbe wegen seiner praktischen Einrichtung nicht genug empfohlen werden.

Auf directe Bestellung und Einsendung in Postmarken, wird der Münzumrechner franko gesandt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Condensirte Milch.

Deutsch-Schweizerische Milch-Extract-Fabrik Kempten.

Empfohlen von Herrn Dr. **Zinck** in **Berlin** und Prof. Dr. **Wittstein** in **München.**

Sechs große silberne Medaillen.

Großes Ehrendiplom München 1872.

In Blechbüchsen a 1 fl. 15 kr., in Gläsern 1 fl. 25 kr. per Stück. (Bei Bezügen von Kisten tritt eine Ermäßigung ein.) **Nur ächt** zu haben im General-Depot für Elsaß-Lothringen: P. Wöhrlin's Nachfolger: **Henn & Kittler** in Straßburg, sowie ferner in Straßburg bei den Herren Apothekern Memminger, Johanny, Apotheke zum Veilchen, Jehle, Apotheke zum Dome, Luegger Apotheke zur Blume (Jung St. Petersplatz,) Molck, Apotheke zum Schwanen, Reeb, Apotheker zum Storchen, Scherdlin, Apotheke zur Rose, Sternenapotheke, Steinstraße. In Molsheim: bei Herrn E. Müller. In Metz: bei Herrn Corhumel pharmacie Lallemand rue Lerpenoise, sowie in allen besseren Apotheken der Reichslande.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 13 April.

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig	—	G
4 1/2% do.	—	b
4% do.	—	G
Baden 5% Obligationen	104 3/4	G
4 1/2% do.	100 3/4	b
4% do.	97 3/8	B
3 1/2% do. v. 1842	91 5/8	G
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 Z. 1/2jähr.	101 3/8	B
4 1/2% „ (Zins 1/2jähr.)	101 1/4	G
4% „ „ 1/2jähr.	97 3/8	B
Württemberg 5% Obligationen	105	G
4 1/2% „	101 1/8	b
4% „	97 1/4	B
Nassau 4 1/2% Obligationen	98 1/2	b
3 1/2% do.	—	G
Sachsen 5% do.	105 3/8	G
Gotha 5% do.	—	B
Gr. Hessen 5% do.	93 3/4	G
4% do.	97	G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4 1/5%	66 1/4	G
4% Papierrente Z. 4 1/5%	62 1/8	G
do. do.	62 1/8	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	—	b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	96 3/4	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	97 7/8	G
Belgien 4 1/2% Obligationen	102 1/4	G
Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	—	G
Schweiz 4 1/2% Berner Obligationen	96	G
4% „ „	—	G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99	b
6% „ 1885r v. 1865	101 1/4	b
5% „ 1904r 10/40 1864	98 3/8	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	95 7/8	B
do. leere.	—	b
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	111 1/2	b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 3/4	G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	358	b
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1000	G
5% do. Creditactien, fl. 160	206	G
Stuttgarter Bank	—	B
5% Elisabethbahn, fl. 200	204	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	—	G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	716 7/8	G
4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 208	110 1/8	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	129	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	326 1/2	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 3/4	b
3% do. do.	49 1/2	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	—	b
5% do. do. 2. Emiss.	—	B
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	83 3/4	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61 1/2	b
5% Hessische Ludwigsbahn	103 7/8	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104	B
6% Central Pacific, rückz. 1898	79 3/4	B
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	B
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	46 3/4	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	114	b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	113 3/4	b
Badische 35-fl.-Loose	69 7/8	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 3/8	G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	222 1/2	b
„ 25-fl.-Loose	57	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	B
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	82	B
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	92 1/8	b
„ 5% 500 do. do. 1860	95 1/8	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	160	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	—	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	10 1/8	G
Meininger 7-fl.-Loose	7 1/8	b
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k.S.	99 1/2	G
Augsburg „	100	B
Berlin „	104 7/8	G
Bremen „	105 1/8	B
Brüssel „	94 1/8	b
Hamburg „	105 5/8	B
Leipzig „	105	B
London „	118 1/2	b
Mailand „	—	b
Paris „	94 1/8	b
Wien „	105 1/4	b
Gold und Silber.		
Pr. Friedrichsd'or	fl. — —	
Pistolen	„ 9. 34—36	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47	
Ducaten	„ 5. 30—32	
20-Frankenstücke	„ 9. 24—25	
Engl. Sovereigns	„ 11. 50—52	
Ruß. Imperiales	„ 9. 40—49	
Dollars in Gold	„ 2. 25—26	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.